Als Portugiesischlehrerin an Schweizer Schulen

Ich treffe Catarina Correia an einem sonnigen Sommertag im Café siono, Kreis 4. In flüssigem Deutsch und voll sprühender Lebensfreude erzählt sie von den Arbeitsbedingungen im Portugiesischunterricht und ihrem Alltag in Zürich.

Aufgewachsen ist Catarina in Portugal auf dem Land, mit dem Auto eine Stunde südöstlich von Porto entfernt. An der regionalen Universität in Viseu hatte Catarina nach ihrer Matur zuerst Ökonomie studiert, sich dann aber für eine Ausbildung als Primarlehrerin umentschieden. Unmittelbar nachdem sie diese abgeschlossen hatte, war sie nach Zürich gezogen.

Lachen fördert Lernen

Catarina unterrichtet seit 17 Jahren in der Schweiz Portugiesisch als Herkunftssprache. Dies an fünf Zürcher Schulen. Nicht optimal sei, dass der Unterricht oftmals in altersdurchmischten Gruppen erfolgt. Gerade starke Altersunterschiede würden die Kinder demotivieren. In homogenen Gruppen hätten die Kinder ähnliche Interessen und seien fröhlicher. Eine offene Atmosphäre, in der viel gelacht wird, so Catarina, ist förderlich für Lernen und Erziehung. Gerne mimt sie zur Unterhaltung auch mal den Clown, um das Lernklima zu verbessern. Doch auch Noten brauche es, um die Kinder zu motivieren.

Kommen und bleiben

Schweizweit arbeiten 73 Lehrpersonen als Angestellte der portugiesischen Botschaft und unterrichten 7500 Kinder und Jugendliche. Doch die Nachfrage nach dem herkunftssprachlichen Unterricht ist abhängig von den Migrationsbewegungen. Gerade jetzt gehen viele portugiesische Familien wieder ins Herkunftsland zurück, trotz des Wohlstandsgefälles. Und darunter sind auch junge Menschen, die bereits in der Schweiz geboren sind. Vielleicht hängt dies, so Catarina, mit der Corona-Pandemie zusammen, während der sich Menschen Gedanken gemacht haben, was ihnen wichtig ist. Obwohl sie selbst ihre Freizeit meist in der portugiesischen Community verbringt, lebt sie gern in Zürich und möchte auch die nächsten Jahre hierbleiben.

Wertschätzung auch eine Frage des Lohns

Catarinas Lohn ist viel tiefer als der einer Schweizer Lehrperson an der Volkschule. Nach Begleichung ihrer Kosten für Wohnung und alltägliche Lebensführung bleibt ihr in der Regel nichts übrig, um auf etwas zu sparen oder etwas für später zurückzulegen. Ein Problem ist auch, dass sie den Lohn in Euro erhält, was je nach Devisenkurs zu erheblichen Schwankungen ihres Einkommens führt.

Aufgrund der tieferen Bezahlung und der Randständigkeit des Unterrichts fühlt sich Catarina als Lehrperson nicht ernst genommen. Kontakt zu Schweizer Lehrpersonen hat sie nur flüchtig im Lehrerzimmer oder am Kopierapparat. Ideal wäre, wenn Portugiesisch als Wahlfach Teil der obligatorischen Schule wäre und die Lehrpersonen auch kantonal angestellt wären.

Für einen Austausch mit ihren Kolleginnen aus anderen Sprachen hatte Catarina über sechs Jahre eine Konversationsgruppe mit HSK-Lehrpersonen aus Serbien, Kolumbien, Frankreich, Tschechien und Russland. Mittlerweile ist diese in den «HSK-Lehrerinnen-und Lehrerverein-Zürich» integriert. Wenn es die Zeit ihr erlaubt, nimmt sie weiterhin sehr gerne an den Treffen teil und arbeitet im Verein mit.

Perspektive Primarschule

Eigentlich würde Catarina gerne auch in der Schweiz als ordentliche Primarlehrerin arbeiten, doch hat sie Bedenken, weil ihr Deutsch nicht perfekt sei. Trotzdem überlegt sie, sich ihr Lehrdiplom in der Schweiz anerkennen zu lassen. Dies sollte aufgrund einer Vereinbarung der Schweiz mit der Europäischen Union prinzipiell möglich sein. Angesichts des derzeitigen Lehrpersonenmangels wäre eine Stelle als Regellehrperson an einer Schweizer Volksschule wohl auch eine realistische Perspektive. Eine Kollegin Catarinas hat sich ihren portugiesischen Abschluss als Englischlehrerin anerkennen lassen und unterrichtet mittlerweile als ordentliche Fremdsprachenlehrerin an der Volksschule. ■

Text: **Johannes Gruber**

Der VPOD setzt sich seit langem innerhalb der Interessengemeinschaft Erstsprachen (IGE) für die Integration des herkunftssprachlichen Unterrichts in die Volksschule ein. Nur bei Zuständigkeit der Schweizer Bildungsbehörden können Arbeitsbedingungen und Löhne der HSK-Lehrpersonen Schweizer Standards angeglichen werden.